Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 21

Buchbesprechung: Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chologische Hilfe nötig, so darf man nicht zögern, diese Hilfe auch in Anspruch zu nehmen.

Im Wallis verspürt man immer stärker das Bedürfnis der Eltern, einander näherzukommen und gegenseitig Erfahrungen auszutauschen.

Auch Schwierigkeiten

Die Berichterstatterin betont drei besondere Schwierigkeiten: Dolmetschervermittlung, Sozialassistenz, Medienabsenz. Es erweist sich als immer schwieriger, Dolmetscherinnen und Dolmetscher für gehörlose Kinder und Lehrlinge zu finden. Dem Wallis fehlt nach wie vor eine für das Gehörlosenwesen spezialisierte Sozialassistenz. Acht Zeitungen wurden im Rahmen der Filmvorführung «Le Pays des Sourds» zu einer Pressekonferenz eingeladen. Damit wollte man sie mit den verschiedenen Aktivitäten der Vereine im Walliser Gehörlosenwesen bekannt machen. Zwei Zeitungen entschuldigten sich. Die übrigen sechs nahmen das Rendezvous nicht zur Kenntnis.

Blick in die Schulstuben

Die Waadt wird bald eine neue Kantonale Schule für Gehörgeschädigte besitzen. Wie Direktor Maurice Mayor berichtet, dürfte es im nächsten Jahr soweit sein. Langsam müssen sich Lehrerschaft und Schüler auf das Zügeln einrichten. Alle Klassen werden 1995 unter einem Dach vereinigt sein. Im Freiburger Institut St. Joseph werden in fünf Klassen etwas über 30 Kinder unterrichtet. Seit 1993 neu eine Klasse speziell für Gehörlose. Neu ins Programm aufgenommen wurde auch ein Kurs in Gebärdensprache.

Sitten eröffnete, wie im Vorjahr, drei Klassen für hörgeschädigte Kinder. Dazu kam erstmals auch ein Kindergarten. Für gewisse Fächer findet der Unterricht auf der Primarstufe mit hörenden Kindern gemeinsam statt. Diese Neuerung hat sich sehr gut eingeführt.

Die Gewerbeschule Lausanne wird von sechs gehörlosen Mädchen und drei Knaben besucht. Alle haben einen anderen Beruf, was den Unterricht natürlich nicht vereinfacht. Die Mithilfe von Dolmetscherinnen und Dolmetschern ist in vielen Fällen unerlässlich. Erfreulich daher die Tatsache, dass die zwei Lehrtöchter, welche zur Schlussprüfung antreten mussten, ihre Lehre erfolgreich abgeschlossen haben.

532 Dolmetscher-Einsätze

Über Procom Romand hat die GZ zu einem früheren Zeitpunkt berichtet. Abschliessend sei daher nur noch auf den Rapport der Präsidentin der Gebärden-Dolmetschervereinigung hingewiesen. Wie eingangs im Bericht des welschen Sekretariats erwähnt, kamen 1993 die Dolmetscherinnen und Dolmetscher 532mal zum Einsatz: Staat, Banken, Unternehmen, Fernsehen... sind immer wieder auf diese unentbehrlich gewordene Dienstleistung angewiesen. François Rickli stellt fest: Einerseits hat es nicht genug Dolmetscherinnen und Dolmetscher und der Nachwuchs lässt auf sich warten. Anderseits ist es bis heute noch keinem Unternehmen in den Sinn gekommen, einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin anzustellen, obwohl sie deren Dienste immer wieder beanspruchen.

Aber das Leben ist eben voller Widersprüche, nicht nur im Gehörlosenwesen der französischen Schweiz. Dieses zeichnet sich durch Vitalität und Originalität aus und wirkt auch auf die deutsche Schweiz befruchtend.

Die Gebärdensprachkurse sind sehr gut besucht. Über 250 Personen haben im Berichtsjahr teilgenommen.

Buchbesprechung

Johannes Seluner, Findling

Isu/ Rea Brändle, 41jährig, wuchs im Obertoggenburg auf und studierte in Zürich und Berlin Germanistik. Sie war von 1981 bis 1988 Kulturredaktorin beim Tages-Anzeiger. Seither ist sie freiberuflich mit Schreiben beschäftigt. Sie berichtete wissenschaftlich über Johannes Seluner, der etwa 16jährig am 9. September 1844 auf der Alp Selun gefunden wurde, nackt und taubstumm. Für die Behörden war es ein «Fall», für die Schaulustigen eine Attraktion, ein gefundenes Fressen für fantastische Geschichten, für die Wissenschaft ein «nützlicher Idiot» im buchstäblichen Sinn. Und doch: nie wird zu erfahren sein, wer Johannes Seluner gewesen ist.

In der alten Zeit gab es in der Schule ein Lehrmittel mit dem Titel «Heimatkunde», worin die Schüler die Seluner-Geschichte kennenlernten. Später wurde es nicht gebraucht, so dass diese Geschichte vergessen wurde. Die Schriftstellerin, Rea Brändle, ist dieser Geschichte nachgegangen. So wurde die Recherche zunächst zur Archivarbeit, zur Suche nach verzettelten Dokumenten, die sich bald zu einem Papierberg türmten: ein halbes Dutzend Aufsätze aus regionalgeschichtlichen Publikationen, über dreissig Traktanden aus Gemeinderatsprotokollen und aus dem Regierungsrat, Briefkopien aus dem Obertoggenburger Bezirksamt und verschiedenen Kirchenchroniken, ein Romanauszug, Inspektionsberichte aus den Armenhäusern, die anthropologische Abhandlung «Das Skelett des Johannes Seluner», zahlreiche Reglemente schliesslich, Gesetzestexte, Anweisungen, Verordnungen und immer wieder – bis 1970 zumindest, später kaum mehr – Varianten der «Seluner-Story» in Ostschweizer Zeitungen, kurze Zusammenfassungen von früheren Versionen.

Die Geschichte

Im Sommer 1844 gingen einige Sennen auf die Alp Selun, um Kühe zu hüten. Als es Abend wurde, fanden die Alphirten noch eine Stunde Zeit zu einem gemütlichen Gespräch zusammen. Sie haben angefangen, die Kühe besser als früher zu bewachen, weil jemand die Milch der Kühe abgenommen hatte. Ein Senn, ein kräftiger Bursche, lehnte sich an einer Wettertanne und beobachtete die Gegend. In diesem Augenblick sah er ein sonderbares Geschöpf aus dem Dickicht des Gehölzes hervortreten. «Was war das?»,

Fortsetzung Seite 7

Fortsetzung von Seite 6

Johannes Seluner, Findling

war sein erster Gedanke. War das ein Tier oder ein Mensch oder beides zusammen? Eine Weile danach überlegte er, ob er bleiben oder entfliehen solle. Aber er bemerkte, dass der «Tiermensch» ihn nicht gesehen hatte, und er versteckte sich hinter dem Tannenbaum. Er hatte Gelegenheit ihn zu beobachten. Nackt am ganzen Leibe und über und über mit mehr denn zentimeterlangen Haaren bedeckt, mit tiefer Stimme vor sich herbrummend, erschien er ihm wie ein erzürnter und gereizter «Muni». Der unbekannte näherte sich einer auf einer überhängenden Felsplatte stehenden Kuh, die nicht erschrak und ruhig blieb. Dort ernährte er sich mit Milch vom Euter der Kuh. Nach der Beobachtung kehrte der Senn zu den Alphirten zurück und berichtete ihnen, was geschehen war. Am anderen Morgen versammelten sich die Alphirten an der gleichen Stelle und beobachteten genauer, was der Senn ihnen erzählt hatte. Dann sprangen sie auf das «Geschöpf» und fingen ein sonderbares Wesen, das am ganzen Körper mit langen Haaren bewachsen war. Es war ein Mensch. Er wehrte sich mit allen Leibeskräften, mit Beissen, Kratzen und Umherschlagen, aber das nützte nichts. Von kräftigen Älplerfäusten gepackt, konnte dieser nicht mehr ausreissen. Sie brachten ihn ins Tal und dann ins Armenhaus Alt St. Johann. Dort bekam er einen Namen. Johannes Seluner, nach dem Fundort genannt. Er konnte keine Auskunft geben, wer er wirklich war, denn er war stumm und taub. Der Gemeinderat kümmerte sich um Johannes Seluner und versorgte ihn mit Kleidern etc. Die Regierung versuchte, dieser Person nachzuforschen, aber sie hatte keinen Erfolg. Johannes Seluner starb am 20. Oktober 1898 morgens um acht Uhr an Altersbeschwerden. Zwei Tage später fand eine Beerdigung auf dem Friedhof von Neu St. Johann statt. Viele Leute waren anwesend, um ihm die letzte Ehre zu geben. Die Wissenschafter haben später das Skelett Johannes Seluner aus dem Grab geholt, um ihn zu untersuchen. Johannes Seluner ist nicht auf den Friedhof von Neu St. Johann zurückgebracht worden. Sein Skelett liegt noch heute in einer Kiste im Zürcher anthropologischen Institut an der Winterthurerstrasse 159.

Angaben zum Buch:
«Johannes Seluner», Rea Brändle, 130 Seiten, Limmat Verlag.

Jubiläums-Ausflug des St. Galler Gehörlosenvereins

Quer durch die Schweiz

Die Mitglieder des St. Galler Gehörlosenvereins genossen zwei herrliche Reisetage. Das Bild zeigt sie vor dem Hotel Alpenblick in Mürren.

Trudi Hitz

Am Samstagmorgen traf sich eine kleine, frohgelaunte Schar beim Bahnhofpärkli. Alle kamen pünktlich, so dass wir zeitig starten konnten.

Mit einem modernen Car ging die Fahrt zuerst ins schmucke Toggenburg und über den Ricken nach Pfäffikon. Aus der Nähe grüsste uns der Zürichsee, dem wir ein Stück folgten, um dann abzubiegen und über den Hirzel nach Zug und Richtung Luzern zu gelangen. Vor Luzern kehrten wir ein, um uns neu zu stärken. Wir umfuhren Luzern und in flotter Fahrt näherten wir uns Sarnen und somit auch dem gleichnamigen See, den wir in seiner ganzen Länge vor Augen hatten. Wir sichteten bekannte und weniger bekannte Berggipfel. Über Täler und Höhen führte uns der Weg auf den Brünig, dem Brienzersee entlang nach Interlaken und in Wilderswil vorbei. Bald zweigten wir ab, um in das Lütschinental zu kommen. Die Lütschine brauste und tobte. Sie führte sehr viel Wasser mit sich. Endlich erreichten wir Grindelwald. Majestätisch erhob sich vor uns das gewaltige Jungfraumassiv. Wir staunten und blickten ehrfürchtig in die prächtige Bergwelt. Was haben wir doch für eine schöne Heimat!

In Grindelwald konnten wir unseren Hunger und Durst stillen. Unser nächstes Ziel war die Kleine Scheidegg. Die Bahn pustete und schnaubte aufwärts. Wir erspähten auch das Lauberhorn, wo die bekannten Weltcup-Skirennen stattfinden.

Auf der Kleinen Scheidegg hatten wir ca. zwei Stunden Aufenthalt. Wir genossen das herrliche Alpenpanorama. Leider war die Aussicht eher dunstig. Später schlängelten wir uns mit der Wengernbahn ins Tal hinunter via Wengen nach Lauterbrunnen. Von dort aus ging es mit der Zahnradbahn recht steil aufwärts. Oben angekommen mussten wir in eine andere Bahn umsteigen, die uns schliesslich an das Endziel Mürren brachte. Im Hotel Alpenblick wurden wir herzlich willkommen geheissen und wir bezogen die Zimmer.

Ein feines Nachtessen wartete auf uns. Alle hatten guten Appetit. Der Abend stand uns zur freien Verfügung.

Ein grosser Teil stand am Morgen recht früh auf. Ein Sprichwort latutet: «Morgenstund hat Gold im Mund». Ein währschaftes Frühstücksbuffet stand bereit. Zum Abschied wurde ein Gruppenbild «geschossen». Wir spazierten ein wenig in der Gegend, bis es Zeit war, aufzubrechen. Nun brachte uns die Bahn zurück nach Lauterbrunnen. In rassiger Fahrt ging es mit dem Car Interlaken entgegen, dem Thunersee entlang nach Steffisburg. Die Route führte uns weiter ins hügelige Emmental. In Langnau gab es ein gutes Mittagessen. Gleich darauf mussten wir wieder aufbrechen. Eine weite Reisestrecke lag noch vor uns. Wir reisten über Sumiswald nach Huttwil, weiter an den Sempachersee, Sursee, Beromünster. Da besichtigten wir die sehr schöne Kirche und kehrten nochmals ein, um den Durst zu löschen. Von dort aus folgten wir der Strasse Richtung Hallwilersee nach Bremgarten. Die letzte Fahrstrecke führte uns auf der Autobahn via Zürich – Nordumfahrung direkt nach St. Gallen.

Das Wetter hat gut mitgespielt und alles hat bestens geklappt!

Wir danken dem Vorstand herzlich für die gute Vorbereitung. Auch unserem Carchauffeur danken wir vielmals für seine gute Führung und die sichere Fahrt.